Literaturbesprechungen

Thomas Schmidt:

Entdecke die Möwen.

Natur und Tier-Verlag, Münster, 2014. Hardcover 21 cm × 28 cm, 56 S., zahlreiche farbige Fotos. ISBN 978-3-86659-264-3. € 12,80.

Im Natur und Tier-Verlag ist die Kindersachbuchserie „Entdecke – die Reihe mit der Eule“ um den Band „Entdecke die Möwen“ erweitert worden. Mit vielen schönen Fotos wird interessierten Kindern und Jugendlichen viel Wissen über die weltweite Verbreitung von Möwen, ihren Speisezettel, ihr Familienleben und das Verhältnis zum Menschen vermittelt. Sehr anschaulich wird erklärt, wie sich Möwen etwa an der Küste oder in der Stadt beobachten lassen und wie sich unsere wichtigsten Arten unterscheiden. Dazu werden Dreizehnmöwe, Heringsmöwe, Lachmöwe, Mantelmöwe, Schwarzkopfmöwe, Silbermöwe, Sturmmöwe und Zwergmöwe in jeweils doppelseitigen Steckbriefen vorgestellt. Dabei ersetzt das Buch kein Bestimmungsbuch, da es aufgrund seines Formates und der zwar kurz beschriebenen aber nicht erschöpfend dargestellten Kleiderproblematik im „Feld“ zu Problemen führen würde. Zudem wird leider etwa beim Steckbrief für die Sturmmöwe eine doppelseitig abgedruckte Silbermöwe gezeigt. Abgerundet wird der Band mit einem sechsseitigen Extra über Raubmöwen und Seeschwalben. Ein großes Quiz mit 22 Fragen und Antworten zum Ankreuzen ermöglicht es dem Nachwuchs-Möwenforscher, das angelesene Wissen zu überprüfen. Insgesamt bietet das Buch für Kinder und Jugendliche einen guten Einblick über alles Wissenswerte über unsere heimische Möwenwelt.

Reinhold Hill

Klaus Schmidt:

Das Leben der Dohlen in SW-Thüringen. Vier Jahrzehnte Schutz und Erforschung dieser gefährdeten Brutvogelart mit dem Beobachtungszentrum Basilika Breitung.

Eigenverlag Naturschutzbund Deutschland (NABU), Kreisverband Wartburgkreis, 2012. Softcover 10,9 cm × 20,9 cm, 64 S., zahlreiche farbige Diagramme und Fotos. Bezug: klaus Schmidt.b@gmx.de. Schutzgebühr € 3,00 plus Porto.

Arg im Verborgenen und leider auch ohne ISBN ist ein Büchlein aus der Hand eines Dohlenkenners erschienen, der sich weit mehr als die Hälfte seines Lebens mit dieser hochsozialen Vogelart beschäftigt (und auch schon in der „Vogelwarte“ darüber berichtet) hat, die schon Konrad Lorenz in den 1920er und 30er Jahren in ihren Bann zog. Der arg sparrige Untertitel war vielleicht nötig, um die Projektförderung durch den Freistaat Thüringen zu bekommen. Er täuscht aber darüber hinweg, dass dies Bändchen auch für Leser außerhalb des Freistaates durchaus lesenswert ist. Klaus Schmidt hat in seinem 3.500 km² großen Untersuchungsgebiet, das sich vom Thüringer Wald im Osten bis an die Landesgrenzen mit Hessen bzw. Bayern im Westen erstreckt, nahezu vollständig alle Brutansiedlungen an Gebäuden kontrolliert und an ausgewählten Kolonien mit tatkräftiger Unterstützung durch andere Beringer über 5.000 Dohlen beringt, davon ab 1984 viele zusätzlich mit Farbringen. Vor allem die Farbringungen und Farbringablesungen (teilweise mehr als 1.000 pro Jahr) haben zu vielen neuen Erkenntnissen im Sozialleben und in

der Brutbiologie geführt. Herausgekommen ist eine 18 Kapitel umfassende Monografie. An der einen oder anderen Stelle hätte der Autor seine eigenen Ergebnisse noch etwas breiter durch fremde Studien ergänzen können. So hätte ich gerne noch etwas mehr über Wanderungen und möglichen winterlichen Zuzug erfahren. Auch könnte das Layout, vor allem das der Grafiken, etwas zeitgemäßer sein. Aber es gibt letztlich wichtigeres, wie zum Beispiel die Kapitel zum Schutz dieses kleinen Rabenvogels, die auch Erfahrungen zur Sicherung der Brutplätze und zur Verbesserung der Akzeptanz umfassen. Denn ohne Erhalt und Förderung der Brutplätze, oft in unmittelbarer Nachbarschaft des Menschen, könnte der Vogel des Jahres 2012 schnell auf der Roten Liste der gefährdeten Brutvogelarten landen, wie die Abhängigkeit des Bestandes von Nistkastenbruten in SW-Thüringen deutlich macht (dort brüten heute 50 bis 60 % aller Dohlen in künstlichen Nisthilfen). Nicht nur aus diesem Grund wünsche ich dem Büchlein eine Verbreitung weit über Thüringens Landesgrenzen hinaus.

Ommo Hüppop

Helmut Opitz:

Die Vögel des Jahres 1970 - 2013.

Aula-Verlag, Wiebelsheim, 2014. Softcover, 17,4 cm × 21,1 cm, 176 S., zahlreiche Illustrationen und Fotos. ISBN 978-3-89104-783-5. € 19,95.

Dieses Buch beschreibt in leicht lesbarer, interessant geschriebener Weise Idee, Werdegang, sowie Sinn und Zweck der deutschlandweiten, jährlich stattfindenden Wahl einer gefährdeten Vogelart zum „Vogel des Jahres“ durch den Naturschutzbund Deutschland.

Es enthält in chronologischer Abfolge jeweils einen kurzen, zwei bis vier Seiten umfassenden, detaillierten Überblick über alle bisher ausgewählten Vogelarten in Steckbriefform, wichtige Infos, wie z. B. Bestandszahlen und Schutzstatus in einer übersichtlichen Tabelle, sowie Erfolg und ggf. Misserfolg mit den Aktionen und Maßnahmen, die mit der Wahl zum „Vogel des Jahres“ der jeweiligen Art verbunden waren.

An zahlreichen Stellen bereichert der Autor die jeweilige Zusammenstellung durch Illustrationen, wie z. B. Kinderzeichnungen, Heftcover, Aufkleber und Fotografien.

Ebenso wird ein praktischer Überblick der diversen Publikationen über die zum Vogel des Jahres ausgewählte Art in derzeitiger Fachliteratur gegeben und exemplarisch in knapp gehaltenen Bildunterschriften der Inhalt des jeweiligen Fachartikels umrissen. Sollte beim versierten Leser also Interesse an einem inhaltlichen Überblick der betreffenden Schrift bestehen, erspart ihm die beschriebene Darstellung u. U. aufwendige Recherche und das Herbeischaffen des jeweiligen Bandes.

Übersichtlich gestaltet, teilweise in tabellarischer Form bietet das vorliegende Werk dem interessierten Leser die Möglichkeit, sich schnell über die Art selbst, die Bestandszahlen, den Schutzstatus der jeweiligen Art, sowie über Auswirkungen und Folgen der Wahl zum Vogel des Jahres zu informieren. Ebenso bekommt man ohne aufwendige Recherche alle bis dato auserkorenen „Vögel des Jahres“ „auf einen Blick“ übersichtlich präsentiert. So hat der Autor mit dem vorliegenden Buch ein sinnvolles, gebündeltes Nachschlagewerk geschaffen.

Und obwohl z. B. auch „Der Falke“ und natürlich die Schriften des NABU stets interessante Berichte zum Thema „Vogel des Jahres“ beinhaltet, bietet das Werk von Helmut Opitz einen guten Überblick über die Entwicklung und Erfolge der Kampagne über Jahrzehnte hinweg und unterstreicht damit Wichtigkeit und Notwendigkeit der Präsenz gefährdeter Arten in der Öffentlichkeit als ein Mittel, Interesse zu wecken und damit Einfluss auf Vogel- und Naturschutz auszuüben.

Heike Wemhoff-de Groot

**Françoise Dowsett-Lemaire & Robert J. Dowsett:
The birds of Ghana.**

Tauraco Press, Liège, Belgien, 2014. Softcover, 17 cm × 24 cm, 714 S., zahlreiche Abbildungen, Fotos und Diagramme. ISBN 2-87225-007-7. € 40,00.

Dagegen ist die Tour de France ein Sonntagsausflug. Ein Ornithologenpaar fährt zehn Jahre lang alljährlich für mehrere Monate nach Ghana (26 Millionen Einwohner), ein Land von der Größe Großbritanniens, und durchkämmt die gesamte Landesfläche (240.000 km²) auf der Basis von 30 x 30 Minuten-Rastern. Die Karte mit der gleichmäßigen Verteilung ihrer unzählbaren „overnight camp-sites“ (Fig. 5, S. 142) könnte nicht eindrucksvoller sein. Und das alles fast ausschließlich mit eigenen – spartanischen – Mitteln, auf privater Basis, ohne den Rückhalt einer Trägergesellschaft oder sonstiger Organisation. Françoise Dowsett-Lemaire und Robert Dowsett, die beiden renommierten Afrika-Spezialisten, haben Erfahrung mit solchen Projekten, wie ihre zuvor publizierten Werke „Birds of Malawi“ (2006) und „Birds of Zambia“ (2008) zeigen. Auch dieses Buch ist wiederum im eigenen Verlag erschienen.

Das Buch gliedert sich in einen einleitenden allgemeinen Teil (138 S.), den speziellen Teil (500 S.), Appendices (u. a. Ringfunde), das Literaturverzeichnis (600 Publikationen) und einen schlüssigen Index. Im allgemeinen Teil werden in prägnanter und übersichtlicher Weise Geographie, Geschichte der ornithologischen Forschung (hervorragend), Vegetation und Habitate (mit 21 S. Abbildungen sowie Karten), Biogeographie, eine Analyse der Vogelfauna und vor allem Naturschutzaspekte dargestellt. Im systematischen Teil werden 750 Arten, darunter 150 meist europäische Wintergäste, behandelt. Pro Art werden sehr übersichtlich und komprimiert auf einer dreiviertel Seite eine kleine Verbreitungskarte und Informationen zu Verbreitung, Ökologie, Status, Schutz, Brutbiologie, Taxonomie und Literaturangaben geboten. Dabei merkt man, dass das Werk nicht nur auf der Freilandarbeit, sondern ebenso auf umfangreicher Museumsarbeit mit der Auswertung der Daten von Museumsbälgen beruht. Die Artkapitel sind stenographisch knapp gehalten (kein Wort zuviel), aber enorm informativ.

Mit diesem Werk ist die Grundlage für alle weitere avifaunistische Arbeit und für jegliche Naturschutzplanung in Ghana geschaffen. Wie überall in Afrika wächst der Druck der Naturzerstörung (Waldrodung, Dammbau, Überfischung und viele andere Probleme) tagtäglich. Fünfzig Arten sind global bedroht, ihre Zahl steigt alarmierend rasch an. Das Buch zeigt auch, in welchen Regionen, Lebensräumen bzw. bei welchen Arten(-gruppen) Naturschutz zuerst anzusetzen hat. Es ist nur zu hoffen, dass das Werk die nächste Generation von Avifaunisten und Naturschützern anregt und anspornt, darunter hoffentlich immer mehr Aktivisten aus Ghana selbst. Die selbstlose Leistung, die darin steckt, ist einzigartig.

Karl Schulze-Hagen

Arbeitsgemeinschaft Kranichschutz in Deutschland & Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern:

Kraniche in Mecklenburg-Vorpommern.

Ornithologischer Rundbrief für M-V, Bd. 48, Sonderheft 1, 2014. 244 S., zahlreiche Fotos, Karten, Diagramme und Tabellen. ISSN 0863-601X. Bezug: info@kraniche.de. € 16,95.

Mecklenburg-Vorpommern, das Bundesland an der Ostsee mit seinen vielen Seen, Wäldern und Feldern, ist das Land der großen Vögel, von Adlern, Kranichen, Störchen. Hier wohnen nur 69 Menschen/km². Nirgendwo sonst in Deutschland gibt es so viele Kraniche - brütend und rastend - wie in M-V. Hier leben 4.000 Brutpaare, d. h. 50 % des deutschen bzw. 5 % des europäischen Gesamtbestandes, hier rasten vor dem Wegzug 150.000 Kraniche (Synchronzählungen). Angesichts solcher Dimensionen ist dieses ansprechend bebilderte Themenheft hoch willkommen. Insgesamt 32 Beiträge sind in vier Themenblöcke gegliedert (1. Allgemeines; 2. Brutpopulation; 3. Sammeln, Rast, Zug und Überwinterung; 4. Forschungsprojekte), redigiert von Wolfgang Mewes. Es beginnt mit einer Beschreibung der Strukturen und Aufgaben des Kranichschutzes und einem Rückblick auf die über fünfzigjährige Geschichte von Schutz und Forschung (begonnen von Gerhard Meyer, Karl-Heinz Moll, Helmut Dost und Hartwig Prange). Weitere Beiträge widmen sich der Bestandsentwicklung der Population, Veränderungen in der Ökologie und Forschungsprojekten an (Farbring-)markierten Kranichen. Der Schwerpunkt liegt auf der systematischen Dokumentation der insgesamt 16 Sammel- und Rastregionen mit über 75 Schlafplätzen (21 Beiträge; Zweidrittel des Bandes). Da jede der Sammel- und Rastregionen detailliert vorgestellt wird, kommt es zu ermüdend vielen Wiederholungen. Da wäre weniger mehr gewesen; der Leser hätte sich eine prägnante Übersicht mit einer Analyse wesentlicher Aspekte gewünscht.

Um diesen Hauptblock herum verteilt bietet das Heft noch viele interessante Aspekte. Wer hätte sich 1970 vorzustellen vermocht, dass der damalige Landesbestand von 190 Brutpaaren vierzig Jahre später zwanzigmal so hoch sein würde! Die Kranichdichte ist von 0,8 BP/100km² auf durchschnittlich 17 und in Optimalgebieten auf 150 BP/100 km² angestiegen! Die Ursachen: Eine beträchtliche Anpassungsfähigkeit an den Menschen und seine Landbewirtschaftung, der nationale und internationale Schutz, die Verfügbarkeit von Bruthabitaten, Veränderungen in Zug- und Überwinterungsökologie und die hohe Reproduktionsrate. Ursächlich für die beiden letzten Gründe ist der Klimawandel, möchte man hinzufügen. Zunehmend haben die vormals scheuen Waldbewohner das Offenland erobert, brüten vermehrt in Ackersollen und haben den besten Bruterfolg in Röhrichtern.

Bei solch einer Erfolgsgeschichte brauchen wir uns doch um die Kraniche in M-V keine Sorgen zu machen. Wirklich? Dunkle Wolken kündigen sich am Kranichhimmel an: Der Bruterfolg ist seit den 1990er Jahren um 30 % gefallen. Noch bedrohlicher: Wo vor 20 Jahren 0,9 Jungvögel/Brutpaar die Selbstständigkeit erreichten, sind es heute nur noch 0,4, entsprechend 8 bis 9 % Jungenanteil im Herbst. Der reicht gerade, um den Bestand der langlebigen Vögel (durchschnittliche Lebenserwartung 12 Jahre) stabil zu halten. Angesichts der dramatischen Intensivierung, ja Industrialisierung der Landwirtschaft innerhalb kurzer Zeiträume wird einem da ganz unwohl. Die Landwirtschaft bringt gleichzeitig Fluch (brutzeitlicher Lebensraumverlust und Nahrungsmangel) und

Segen (wie hätte die Bestandsentwicklung ohne die Erntereste des Maisanbaues ausgesehen?) für diesen Großvogel. Eines der aktuellen Probleme: Immer mehr Raps wird angebaut. Längst nehmen die gigantischen, sterilen und nahrungsarmen Rapsschläge negativen Einfluss auf Brutgeschäft und Populationsentwicklung. Stichworte wie Vergrämung und Ablenkfütterungen tauchen auf. Der Konflikt zwischen Landnutzung und Naturerhalt, zwischen Landwirten und Naturschützern wird heftiger, entwickelt Sprengkraft. Über Lösungsmöglichkeiten hätte man gern mehr erfahren.

Einen Lösungsansatz bietet der Kranichtourismus als regionaler Wirtschaftsfaktor, spricht man doch im Gastgewerbe inzwischen von der 5. Jahreszeit (nämlich dann, wenn die Kraniche in Scharen zu sehen sind). Touristen bringen Geld in die Region. Darüber hinaus sind sie offen und dankbar für jede Form von Umweltinformation und -bildung. Eine große Chance für die Kranichschützer!

Ärgerlich ist der letzte Beitrag über telemetrische Studien im Brutrevier (was ist darunter eigentlich genau zu verstehen?). Er ist der Aufguss einer 15 Jahre zurückliegenden Dissertation. Das Literaturverzeichnis spricht für sich. Gerade auf dem Sektor der Telemetrie ist zwischenzeitlich aber nicht weniger als eine Revolution erfolgt.

In diesem Band stecken viel Herzblut, Einsatz und ungezählte Arbeitsstunden. Das spürt man von der ersten Seite an. Er ist die Bilanz der engagierten Kranichschützer in Mecklenburg-Vorpommern. Sie können stolz auf ihre geleistete Arbeit sein. Den Rezensenten stört manchmal ein Zuviel an Detail; er hätte sich mehr Synthese gewünscht, einen Überblick, der in die Zukunft weist. Aufgrund der Fülle an Fakten gehört dieses (preiswerte) Werk aber unbedingt in die Hände eines jeden, der sich für diese faszinierenden Vögel interessiert.

Karl Schulze-Hagen

**Ralf Werneburg & Eberhard Mey (Hrsg.):
Thüringer Natur-Schätze. Naturkundliche Museen und
Sammlungen im Freistaat Thüringen.**

Verlag Schnell & Steiner, Regensburg, 2014. Gebunden, 21 cm × 24 cm, 280 S., etwa 240 überwiegend farbige Abbildungen. ISBN 978-3-7954-2729-0. € 19,95.

Der Freistaat Thüringen beherbergt unzählige Kultur- und Naturschätze. Die nicht weniger als 43 naturkundlichen Sammlungen werden in dem ansprechend gestalteten Band mit ihren Charakteristika, ihrer Geschichte sowie ihren biologischen und geologischen Sammlungen von 71 ausgewiesenen Fachleuten ausführlich vorgestellt. Dazu gehören Sammlungen der sieben großen Naturkundemuseen, der Memorialmuseen, der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der regionalen Museen. Die naturhistorischen Sammlungen des Freistaats beherbergen mindestens zehn Millionen Objekte, darunter etliche Spezialsammlungen, wie die mit über 10.000 Präparaten (darunter viele Typen) größte deutsche Sammlung von Federlingen im Thüringer Landesmuseum in der Heidecksburg Rudolstadt, dem ältesten Naturmuseum Thüringens. Auch die Forschungen und Publikationen, Bibliotheken, Ausstellungen und der Service der einzelnen Einrichtungen werden ausführlich dargelegt. In allen Museen ist verständlicherweise nur ein Bruchteil des Materials der Öffentlichkeit zugänglich. Platz ist ein generelles Problem: Die Sammlungen wachsen auch heute noch zum Teil beträchtlich an, die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten aber in der Regel nicht.

Einige der Museen gehen auf herzogliche und fürstliche Sammlungen bereits aus dem 17. und 18. Jahrhundert zurück (Gotha und Rudolstadt), während andere bürgerliche Neugründungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert sind (Altenburg, Erfurt, Gera und Jena). Dass sich in dem umfangreichen Material noch heute Schätze heben lassen, belegte erst kürzlich die „Entdeckung“ eines „Waldschlüpfers“ *Xenicus longipes* (einer inzwischen ausgestorbenen Vogelart aus Neuseeland), der bereits 1867 in die Sammlung des heutigen Museums der Natur in der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha kam.

Gelungenes Anliegen der Publikation ist, einen schnellen Überblick über die weit verstreuten naturkundlichen Sammlungen in Thüringen zu bieten und eine gezielte Objektrecherche zu ermöglichen. Wer aus den über 200 Museen Thüringens die naturkundliche interessanten herauspicken möchte, findet hier für erstaunlich wenig Geld umfassende Anregungen und Informationen bis hin zu Kontaktdaten und Öffnungszeiten. Bei der Planung der Reiseroute hilft eine Karte mit der regionalen Verteilung der „Natur-Schätze“, bei der Recherche nach speziellen Themen oder gar Taxa ist das ausführliche Register sehr hilfreich. Wer vielleicht auf der Suche nach Verwandten von Martha (der vor einhundert Jahren im Zoo von Cincinnati verstorbenen letzten Wandertaube) ist, wird über das Register schnell bei gleich vier Thüringer Museen fündig. Es müssen ja nicht immer Weimar, Goethe und Schiller sein. Wenn doch, sollten vielleicht die naturwissenschaftlichen Sammlungen Goethes in der Klassik Stiftung Weimar mit rund tausend anatomisch-zoologischen Objekten auch einen Besuch wert sein.

Ommo Hüppop

**Jari Valkama, Pertti Saurola, Aleks Lehikoinen, Esa Lehikoinen, Markus Piha, Petri Sola & William Velmala:
The Finnish Bird Ringing Atlas. Vol. II. (Suomen
Rengastusatlas II).**

Finnish Museum of Natural History and Ministry of Environment, Helsinki, 2014. Fester Einband, 784 Seiten, 23,5 cm × 31 cm, 3,4 kg, zahlreiche Karten, Diagramme, Zeichnungen und Fotos, auf Finnisch mit ausführlichen englischen Texten. ISBN 978-951-51-0137-2. Ca. € 50.

Erfreulich rasch nach dem ersten Band von 2013 (siehe Rezension in Vogelwarte 3/2013, S. 224) liegt nun schon der zweite und letzte Teil des finnischen Vogelberingungsatlases vor. Das von drei auf sieben Autoren erweiterte Team hat in einem beeindruckenden Kraftakt weitere 143 Arten, von der Lachmöwe bis zur Rohrammer bearbeitet. Damit ist dieser zweite Band noch umfangreicher als der erste. Er berücksichtigt 92 % der mehr als 10 Millionen seit 1913 in Finnland beringten Vögel und 77 % der mehr als einer Million Funde. Auch 70 beringte Arten ohne bedeutende Wiederfunde werden kurz vorgestellt.

Im Einleitungsteil wird auf 40 Seiten, immer mit englischen Zusammenfassungen, viel Information zur Beringung in Finnland zusammen getragen, insbesondere zur wissenschaftlichen Auswertung der Beringungsdaten, zu Geschichte und Aktivitäten der 14 finnischen „bird observatories“, über die „constant effort sites“ in Finnland sowie über die Funde von Vögeln mit fremdem Ring in Finnland. Auch in diesem Band untermalen viele zum Teil historische Personenfotos die einleitenden Texte und bekräftigen die Absicht, mit diesem Atlas den über 2.770 ehrenamtlichen Beringern in der 100jährigen finnischen Geschichte der Vogelberingung für ihren Einsatz zu danken sowie die derzeit rund 700 Beringer zu motivieren und künftige zu ermutigen.

Die vielfältigen Auswertungen sowohl der Beringungs- als auch der Fundzahlen sind beeindruckend. In den eine bis zahlreiche Seiten umfassenden Artbearbeitungen informieren verschiedene Diagramme über Beringungsjahressummen von 1950 bis 2012, Phänologie der Beringungen und der Funde, Fundumstände, Todesursachen, Veränderungen der Wiederfundraten und des Anteils der absichtlich getöteten Vögel, Zugrichtung, Altersverteilung der Beringungen und der Funde sowie über Dispersal. Viele Karten veranschaulichen zum einen die räumliche Verteilung der Beringungen in Finnland von 1974 bis 2012 und zum anderen die geografische Verteilung der Funde seit 1913, häufig differenziert nach Herbstzug, Überwinterungsgebieten und Frühjahrszug, teils nach Todesursachen und Alter. Für die häufigeren Arten fassen zwei Tabellen die Daten und die individuellen Rekorde zusammen. Leider gibt es keine Angaben zur Datenvalidierung und -filterung, nachdem diese schon im ersten Band nur dürftig waren.

Im Anhang fassen aktualisierte Tabellen für alle in beiden Atlasbänden berücksichtigten Vogelarten und Hybriden die Beringungszahlen und „interessanten“ Funde seit 1913 zusammen, in diesem zweiten Band wurde zudem die Anzahl der Funde mit fremdem Ring ergänzt. Leider werden erneut die Beringungsorte fremder in Finnland gefundener Vögel nicht gezeigt, und auch eine dem ersten Band vergleichbare Zusammenstellung der Fundumstände in den einzelnen Fundländern fehlt.

Dank englischer Legenden und Abbildungsunterschriften sowie ausführlicher englischer Zusammenfassungen ist dieses schwergewichtige Werk auch für den des Finnischen unkundigen Leser leicht zu verstehen und für jeden Vogelkundler eine Fundgrube.

Kathrin Hüppop

Quelle & Meyer Bestimmungstabeln.

Quelle & Meyer, Wiebelsheim, 2014. Leporello-Falz, lackiert, Format 10,5 cm × 21 cm, jeweils € 3,95.

Küstenvogel an Nord- und Ostsee im Vergleich.

10 S., 64 Farbfotos. ISBN 978-3-494-01609-2.

Wintervogel im Vergleich.

8 S., 48 Farbfotos. ISBN 978-3-494-01642-9.

Vogelspuren an Strand und Küste im Vergleich.

8 S., 48 Farbfotos. ISBN 978-3-494-01618-4.

Neben Bestimmungstabeln für Gehölze hat Quelle & Meyer zwei neue Tafeln für Vögel und eine für Vogelspuren herausgegeben. Darin werden 61 Küstenvogel- und 41 Wintervogelarten sowie die Spuren von 48 Vogelarten an der Küste dargestellt.

Die Bestimmungstabeln umfassen für jede Art ein, in wenigen ausgewählten Fällen zwei kleine, aber meist aussagekräftige Fotos sowie den deutschen und wissenschaftlichen Namen. Für Arten, bei denen eine Unterscheidung nach Geschlecht möglich ist, sind meist ein männliches und ein weibliches Tier abgebildet. Selten ist ferner die Information enthalten, ob ein Tier im Schlicht- oder Prachtkleid gezeigt wird. Ähnlich aussehende Arten werden nebeneinander dargestellt, um einen direkten Vergleich zu ermöglichen und so die Bestimmung zu vereinfachen. Die Sortierung der vorgestellten Arten erfolgt für die Küstenvogel nach ihrer taxonomischen Zugehörigkeit, für die Wintervogel nach Habitat.

Die Bestimmungstafel für Vogelspuren zeigt für jede Art ein Foto des Spurenabgusses, den Artnamen sowie die Größe der Spur. Die Zuordnung der Spuren erfolgt nach Vorhan-

densein bzw. Fehlen von Schwimmhäuten oder -lappen und Hinterzehen.

Die Bestimmungstabeln ersetzen selbstverständlich kein Bestimmungsbuch, passen dafür aber in die Jackentasche. Somit sind sie eher für den vogelinteressierten Laien von Bedeutung, der den gesehenen Vogel schnell bestimmen möchte, ohne ein schweres Bestimmungsbuch mitzuschleppen, oder als Gedächtnisstütze für den Birdwatching-Anfänger, der dann zu Hause sein Wissen mit einem Blick ins Bestimmungsbuch vertiefen kann.

Kathrin Hill

Mullen & Pohland GbR :

The Bird Songs of Europe.

Edition Ample, Germering, und Sunbird Images, Wülfrath, aktuelle Fassung Januar 2015. App für Smartphones und Tablets mit Betriebssystem iOS ab Version 7.0. Erhältlich im App-Store für € 69,99.

Apps kennen wir üblicherweise als kleine Helfer für Smartphones oder Tablets, die nichts oder allenfalls ein paar Euro kosten. Was also verbirgt sich hinter dieser App, die mit einem ungewöhnlich stolzen Preis daher kommt? Ganz einfach: 2.817 Gesänge, Rufe und Instrumentallaute von 801 Vogelarten aus Europa, Nordafrika und dem Mittleren Osten mit 19 Stunden 20 Minuten Gesamtspielzeit.

Der ursprünglich 17 CDs umfassende, gleichnamige Klassiker von Andreas Schulze und Karl-Heinz Dinger aus dem Jahr 2007 wurde gemeinschaftlich von Edition Ample und Sunbird Images, einer Agentur für Tierfotografie und App-Entwicklung in eine App umgestaltet. Heraus kam eine attraktive Anwendung mit stolzen 1,42 GB, die, einmal heruntergeladen, auch ohne Internetzugang nahezu voll funktionsfähig ist. Es liegt auf der Hand, dass die Mitnahme eines Smartphones oder eines Tablets in der Handhabung den 17 CDs klar überlegen ist und der Zugriff auf die Arten viel schneller und komfortabler erfolgen kann. Ein überaus interessanter Aspekt ist auch die Ankündigung der Vertreter, dass die Weiterentwicklung der App in Form von Updates rasch und sehr günstig an die Nutzer weitergegeben werden soll.

Der Einstieg erfolgt über Vogelgruppen zu Vogelarten. Zu jeder Art sind ein oder mehrere Rufe oder Gesänge abrufbar. Die grafische Darstellung des Schalldrucks und ein farbiges Sonagramm werden durch einen beweglichen Positionsbalken mit der hörbaren Tonaufnahme in Verbindung gebracht. Zu jeder Vogelart sind ein oder mehrere größtenteils qualitativ hochwertige Fotos hinterlegt. Die gezielte Nachsuche oder das Schmökern in den verschiedenen Vogelgruppen erfolgen beeindruckend schnell, während die Navigation zwischen den einzelnen Funktionalitäten deutlich langsamer erfolgt.

Derartige andere Funktionalitäten sind einmal die Präsentation biologischer Informationen zu den Arten, dann die direkte Zugriffsmöglichkeit auf Wikipedia (die allerdings Internetzugang erfordert) und schließlich eine Funktion zum Speichern eigener Beobachtungen. Letztere ist allerdings recht einfach gehalten, hat keine Exportmöglichkeit und ersetzt nicht die grundsätzlich wünschenswerte Eingabe der Beobachtungen in ornitho.de (bzw. -.ch oder -.at). Seit Ende 2014 ist die App komplett auf Deutsch verfügbar. Allerdings ist eine Navigation auch alleine durch die Fotos und unter Ignoranz jeglicher geschriebener Vogelnamen möglich, wie mir ein Vorschüler überzeugend und mit großer Ausdauer demonstriert hat.

Leider sind Ort und Datum zu den einzelnen Aufnahmen nicht verfügbar, wobei dies bereits ein Manko des CD-Originalwerkes war. Gerade wenn es um die Rufunterscheidung zwischen lokalen Brutvögeln oder herbstlichen Zuzüglern geht, sind diese Informationen wichtig. Es wäre wünschenswert, wenn eine der nächsten Weiterentwicklungen sich Artengruppen mit vielen sehr ähnlichen Vertretern vornehmen würde – besonders dringend erscheint dies bei der Gruppe der Stelzen, die zwar die afrikanische Witwenstelze umfasst, dafür aber aus dem gesamten Schafstelzenkomplex nur *flava*.

Die Idee der Umwandlung einer umständlichen CD-Sammlung zu einer flinken und komfortablen App wurde ohne Qualitäts- oder Informationsverluste umgesetzt – zugunsten klarer Vorteile für den Nutzer. Man wünscht dieser ambitionierten App, dass sie sich auf dem Markt behaupten kann – trotz Internetplattform Xeno-Canto und einiger weiterer internetbasierter Projekte.

Wolfgang Fiedler

Teresa Jahn, Hermann Hötter, Rainer Oppermann, Richard Bleil & Laura Vele:

Protection of biodiversity of free living birds and mammals in respect of the effects of pesticides.

Umweltbundesamt Texte 30/2014.

241 S., 3 Anhänge. Download: <http://www.umweltbundesamt.de/publikationen/protection-of-biodiversity-of-free-living-birds>

Der Erhalt der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft ist eine der schwierigsten gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben für den Naturschutz. Auch wer sich intensiv mit dieser Thematik beschäftigt, macht sich im Alltag nicht immer bewusst, wie groß die Auswirkungen des nahezu flächendeckenden Einsatzes hoch wirksamer Pestizide tatsächlich sind. Zu schnell gewöhnen wir uns an die aktuelle Situation als den Normalzustand. Da hilft vielleicht der (verklärende) Rückblick auf die viel zitierten bunten Feldränder und die nach sommerlichen Autofahrten von Insekten verklebten Windschutzscheiben. Dieser nützt aber wenig in der sachlichen Auseinandersetzung mit der Frage, wie der Erhalt der Biodiversität mit den Anforderungen einer zunehmend industrialisierten, den globalen Märkten folgenden Landwirtschaft vereinbart werden kann. Die von einem Autorenteam aus dem Michael-Otto-Institut im NABU und dem Institut für Agarökologie und Biodiversität im Auftrag des Umweltbundesamtes erarbeitete Literaturstudie liefert hierzu einen fundierten Beitrag.

Der Absatz von Pestiziden, ihrer Menge nach in erster Linie Herbizide mit dem Breitbandherbizid Glyphosat an der Spitze, hat in Deutschland bis in die letzten Jahre stetig zugenommen. Ihr Einsatz hat zusammen mit Düngung und Züchtungserfolgen u. a. bei den meisten Kulturpflanzen eine immer noch anhaltende Ertragssteigerung ermöglicht. Gleichzeitig zeigen die meisten Vögel der Agrarlandschaft (und mit Ihnen Ackerwildkräuter, Insekten, Hase, Hamster etc.) zum Teil dramatische Bestandsrückgänge. Nach der EU-Vogelschutzrichtlinie sind die Staaten verpflichtet, die Populationen der wildlebenden Vogelarten in einen günstigen Erhaltungszustand zu bringen. Zusätzlich erfordert eine EU-Vorgabe aus dem Jahr 2009, neben der direkten Toxizität auch die Auswirkungen von Pestiziden auf die Biodiversität in die Risikobewertung einzubeziehen.

Um die Gefährdung von ausgewählten Vogelarten und Säugetieren der Agrarlandschaft durch Pestizide abzuschätzen, wurde aus biologischen Parametern wie Art der Nahrung,

Nistplatz und Anwesenheit im Jahreslauf ein Empfindlichkeitsindex abgeleitet. Zu den am stärksten durch Pestizide beeinflussten Arten gehören danach zur Brutzeit überwiegend von Insekten lebende und am Boden brütende Arten, darunter so stark im Bestand abnehmende Arten wie Ortolan und Rebhuhn, aber auch noch vergleichsweise häufige Arten wie Goldammer und Feldlerche. Zu dem am wenigsten beeinflussten Arten gehören die bei uns rastenden und überwinterten und von (Kultur-)Pflanzen lebenden Kraniche, Schwäne und Gänse. Die Wirkung der Pestizide verläuft, abgesehen von direkten Vergiftungen bei unsachgemäßem Einsatz, zumeist indirekt über die Reduktion des Nahrungsangebotes und von Nist- oder Deckungsmöglichkeiten. Dazu kommen erst durch den Pestizideinsatz ermöglichte weitere Effekte wie die Einschränkung der Fruchtfolgen oder höhere Einsaatdichten.

Auch wenn es nur für wenige Vogelarten Evidenz für die gesamte Ursachenkette der Wirkungen von Pestiziden von der Nahrungsverfügbarkeit bis zur Ebene der Populationen gibt, ist ihr (durchaus ordnungsgemäßer) Einsatz nach den Ergebnissen der vorliegenden Studie und nach Expertenmeinung eine der wichtigsten Ursachen für ihren Bestandsrückgang. Anlass zu dieser Einschätzung geben auch Hinweise wie die positiven Wirkungen des biologischen Anbaus.

Als Risikomanagementstrategien werden einerseits Maßnahmen der direkten (zeitlichen oder örtlichen) Beschränkung des Pestizideinsatzes diskutiert, andererseits kompensatorische Maßnahmen zur Schaffung zusätzlicher Nahrungsressourcen und Lebensraumelemente. Hierzu gehören in Analogie zu existierenden Agrarumweltprogrammen der extensivierte Anbau von Kulturpflanzen in geringerer Dichte und ohne Düngung und Pestizideinsatz, Blühstreifen, selbst begrünende Stoppelbrachen, Randstreifen, die Schaffung eines Biotopverbundes durch Einsatz autochtoner Wildkräuter etc. Um wirksam zu sein, müssten solche Maßnahmen einen Flächenanteil von mindestens 10 % erreichen. Dieser Flächenanteil wird aber derzeit bei weitem nicht erreicht.

Aufgrund von Überlegungen zur Akzeptanz verschiedener Maßnahmen bei Landwirten, ihrer Praktikabilität und Finanzierbarkeit wird als Strategie zum Risikomanagement eine Abgabe auf den Kauf von Pestiziden vorgeschlagen, wie sie z. B. in Dänemark, Schweden und Frankreich bereits existiert. Diese soll auf lokaler Ebene zur Finanzierung von an Zielarten orientierten lebensraumverbessernden Maßnahmen eingesetzt werden.

Die Strategie eines lebensraumbezogenen Risikomanagements würde bei konsequenter, flächendeckender Umsetzung sicherlich zu einer deutlichen Verbesserung der Situation führen. Dennoch muss man sich natürlich fragen, ob nicht nach dem Prinzip „Vermeidung vor Kompensation“ auch weitergehende Restriktionen angemessen sind, etwa beim Einsatz von Glyphosat zur Erleichterung der Ernte, und ob nicht mit dem biologischen Anbau eine grundsätzlich naturverträgliche Form der Landwirtschaft möglich wäre. Trotz weiter steigender Nachfrage nach „Bioprodukten“ nimmt dieser aber nach wie vor einen viel zu geringen Flächenanteil ein, um auf Ebene der Populationen wirksam zu sein. Es wird daher auf absehbare Zeit weiter nötig sein, Naturschutzmaßnahmen auch unter den Rahmenbedingungen der konventionellen Landwirtschaft zu konzipieren und umzusetzen.

Die ausführliche und gut recherchierte Literaturstudie liefert zusammen mit den Artensteckbriefen in den Anhängen weit über die eigentliche Aufgabenstellung hinaus zahlreiche

Hintergrundinformationen zu den Themen Naturschutz und Landwirtschaft, Bestandsentwicklung, Lebensraumansprüche und Schutz der Vögel und Säugetiere der Agrarlandschaft. Das macht sie zu einer nützlichen und leicht zugänglichen Informationsquelle. Nicht behandelt werden allerdings verschiedene aktuelle und hochproblematische Fragen wie die der Anreicherung und Wechselwirkung von Wirkstoffen in der Umwelt (Stichwort Neonicotinoide) oder die Entwicklung von Resistenzen (Stichwort Glyphosat).

Ralf Joest

**Manfred Großmann, Siegfried Klaus & Thomas Stephan:
Nationalpark Hainich - Weltnaturerbe in Thüringen.**

Natur + Text, Rangsdorf, 2014. Gebunden 24,5 cm × 22,5 cm, 156 S., zahlreiche Farbfotos. ISBN 978-3-942062-14-5. € 24,90.

Im Juni 2011 hat die UNESCO unter den Alten Buchenwäldern Deutschlands auch den Hainich in die Liste des Weltnaturerbes der Menschheit aufgenommen (siehe Vogelwarte 3/2011, S. 195). Dieses westthüringische Waldgebiet auf Kalkgestein war lange Zeit als militärisches Übungsgelände jedem Privatmann verschlossen. Heute ist es Nationalpark mit 5.000 ha nutzungsfreiem Buchenlaubwald auf dem Wege zum Urwald. Integriert sind auch freie Flächen – ehemalige Schießbahnen – auf denen heute die Waldsukzession abläuft. Das vorliegende Buch folgt den Spuren eines großformatigen Bildbandes über den Nationalpark Hainich (1998). Jetzt sind der neue Stand des Weltnaturerbes berücksichtigt, ebenso die inzwischen weiter laufende Urwaldentwicklung. Die Autoren sind ausgewiesene Kenner: Manfred Großmann leitet das Nationalparkamt, Siegfried Klaus gehört von Anfang an zu den Initiatoren des Nationalparks, Thomas Stephan hat als Bildjournalist früher für GEO gearbeitet und dokumentiert mit seinen Bildern seit 25 Jahren das Naturerbe Deutschlands. In der reichen fotografischen Illustration kommen dem Leser besonders neun doppelseitige Panoramaaufnahmen und fünf eineinhalbseitige Bilder entgegen, die weite Einblicke in die Lebensräume ermöglichen - man kann mit den Augen darin wandern.

Das Buch führt mit Texten, Bildern und Karten nicht nur vordergründig wie ein Reiseführer in den Hainich ein. Es erklärt auch die Waldökologie und transportiert damit einen neuerlichen allgemeinen Appell für den Naturschutz im Wald. Da spielen Waldsukzession, Verantwortungsarten im Wald und Wald-Innenklima eine Rolle. Und: „Es gibt im Wald nichts Lebendigeres als totes Holz.“ Eingefügt in die Texte sind Erklärungen zu Begriffen wie Prozessschutz und Mosaikzyklus. Diese theoretische Untermauerung kann man auch im internationalen Literaturverzeichnis nachvollziehen. Am Schluss werden Wandervorschläge gemacht, der Baumkronenpfad beim Nationalparkzentrum Thiemsburg, das Wildkatzenort Hütcheroda und die Vogelschutzwarte Seebach vorgestellt. Auf die Literaturliste folgen eine Zeittafel über die

Entstehung des Nationalparks und ein Glossar, aus dem man lernen kann, was ein Buchenrotschwanz ist (kein Vogel) und was man unter einem Plenterwald versteht.

Die attraktive Karte im hinteren Umschlag lässt leider den Kindel vermissen, das wegen der Sukzession wichtige Offenland, ebenso kann man die Lage des überregional bekannten Baumkronenpfades nicht erkennen. Auch fehlen Zeichen-erklärungen und die Grenzen des Nationalparks. Trotzdem: Ein anregendes Buch, das den Besuch des Hainich geradezu herausfordert. Es gibt hier fünf Spechtarten, in den Randzonen siedeln noch Raubwürger, Neuntöter und Wendehals, und wer Glück hat, hört auch den Zwergschnäpper singen.

Hans-Heiner Bergmann

**Michael Schubert:
Frühlingsboten.**

Syrinx Tonstudio Berlin, 2014. Audio-CD, 76:30 min, DDD, 28 Hörbilder, Beiheft mit 12 S. Best.-Nr.: SX 419728. € 12,80 inkl. Versand bei Bezug über syrinx.ton@web.de

Michael Schubert, ausgewiesener Ornithologe und Bioakustiker, hat erneut eine Vogelstimmen-CD aus seinem reichen Schatz an Aufnahmen zusammengestellt, wie stets in der brillanten Technik der Kunstkopf-Stereophonie. Dabei nimmt er seine Hörer in die Klangfülle des Frühlings in Landschaften Mittel- und Nordeuropas mit. 79 Vogelarten werden vorgestellt, davon 54 Arten in plastisch eindrucksvollen Klangbildern, 25 mehr im Hintergrund. Aber auch fünf Insekten-, fünf Amphibien- (z. B. Rotbauchunke) und vier Säuger-Arten bereichern das Stimmenkonzert. Wer hat schon je Birkhähne hören können? Hier werden sie von einem Balzplatz in Norwegen vorgestellt. Es folgen Feldlerchen, vom Boden singend oder beim Fluggesang, Goldammern, Dorngrasmücken, der Schlag der Wachteln und der melancholische Gesang eines Ortolans, in Rheinland-Pfalz leider seit Mitte der 1970er Jahre ausgestorben. Brachvögel, die Bekassine mit ihrem meckernden Sturzflug, Wiesenpieper und Rohrammer wurden in einem Moor aufgenommen. Rothalstaucher, Schwarzhalstaucher und Haubentaucher, dazu Rallen und die imposante Große Rohrdommel stehen für Teich- und Auenlandschaften. Selten geworden ist der Drosselrohrsänger, dagegen sind Nachtigallen noch öfter zu vernehmen. Singdrossel, Garten- und vor allem die häufig gewordene Mönchsgrasmücke können studiert werden. Zwergschnäpper, Trauerschnäpper, Waldlaubsänger, Waldschnepfe und das spätabendliche Schnurren des Ziegenmelkers gehören schon eher zu den Raritäten. Soweit ein kleiner Ausschnitt aus der Arten- und Stimmenfülle. Schubert weist im Begleitheft, das auch Angaben zum Datum, Ort und der Tageszeit der Aufnahmen enthält, darauf hin, dass er aktuell meist nicht mehr derartige Stimmendichten aufnehmen könnte, denn der „stumme Frühling“ ist leider an sehr vielen Stellen bereits Realität geworden, durch Unvernunft des Menschen.

Hans-Wolfgang Helb

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [53_2015](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 79-84](#)